

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Österreich

1828 - 2007

WERKANALYSE

- 26-3** ***Klassiker österreichischer Literatur*** : ein literaturgeschichtlicher Streifzug in Einzeltextanalysen / Stefanie Kreuzer, Caroline Frank (Hrsg.). - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2026. - 863 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8260-9512-2 : EUR 88.00
[##0324]

In der Einleitung berichten die Herausgeberinnen, zwei Germanistinnen an den Universitäten Saarbrücken und Tübingen, daß dieses Buch eine ungewöhnliche lange Entstehungsphase hatte. Denn die versammelten Beiträge gehen auf drei Ringvorlesungen zur Literatur in Österreich zurück, die zwischen 2015 und 2018 an der Universität des Saarlands und der Universität Kassel stattfanden.¹

Die Buchausgabe umfaßt 39 Aufsätze,² zumeist mit rund 20 Seiten Umfang. Die Verfasserinnen und Verfasser präsentieren je ein „klassisches“ literarisches Werk aus Österreich. Nur ein Beitrag bildet eine Ausnahme, denn er beschäftigt sich mit dem Film über Wien um das Jahr 1930 herum und behandelt natürlich mehrere Filme. Die Werkanalysen sind nach den Erscheinungsjahren der Werke geordnet. Im Ganzen deckt der Band damit eine Zeitspanne von rund 180 Jahren ab. Sie beginnt mit dem Jahr 1828 (Ferdinand Raimunds Drama ***Der Alpenkönig und der Menschenfeind***, S. 39 - 53) und endet mit dem Jahr 2007 (Thomas Glavinics Roman ***Das bin doch ich***, S. 831 - 845).

Das Problem, Literatur nach nationaler Zugehörigkeit einzuteilen, wird in der *Einleitung* des Bandes (S. 9 - 35) angesprochen. Die Herausgeberinnen zitieren dazu verschiedene Ansätze von Literaturwissenschaftlern, die in Österreich tätig sind bzw. waren (S. 10 - 16). Sie entschieden sich schließlich pragmatisch dafür, jene Literatur als österreichisch anzusehen, „die über mehrere Jahrhunderte im Kontext des heterogenen Kulturraums Österreich entstanden ist“ (S. 16).

¹ Die Plakate zu den Vorlesungen sind auf S. 18-20 abgebildet - leider so stark verkleinert, daß die Vortragenden und ihre Themen nicht lesbar sind.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1376575140/04>

Nicht weniger problematisch ist das Versprechen, „Klassiker“ vorzustellen. Hier meint das Wort übrigens nicht Personen, sondern literarische Werke, die als Klassiker gelten. Im Fokus stehen Bücher, die mal mehr, mal weniger für die Literatur in Österreich stehen sollen. Die Herausgeberinnen erörtern dieses Problem nicht weiter. Sie teilen nur mit, daß als Klassiker die „vornehmlich bekannten und etablierten Autor:innen aus der Zeit vom Anfang des 19. bis Anfang des 21. Jahrhunderts zu verstehen“ (ebd.) seien. Als Argument für den Beginn der Zeitspanne wird noch „die Gründung des Österreichischen Kaiserreichs 1804“ (S. 17) angeführt.³ Wieso der jüngste österreichische „Klassiker“ in diesem Band vor 19 Jahren erschienen ist, wird nicht erläutert.

Am Ende der Einleitung sprechen die Herausgeberinnen noch die Werkauswahl für die „sehr umfangreiche ungefähr 1000-seitige Publikation“ (S. 33)⁴ an. Vollständigkeit sei nicht ihr Ziel gewesen, was der Untertitel ausdrückt. Das Ziel ihrer Sammlung von Werkanalysen sei vielmehr „eine beispielhafte literaturgeschichtliche Erkundung mit offenem Ende“ (ebd.). Die große Mehrzahl der Beiträge ist nicht in Österreich tätig; ihre Blicke fallen von Deutschland auf das Nachbarland.

Die Einleitung gibt einen kurzen Überblick über die Beiträge (S. 21 - 33). Diese weisen einen deutlichen Schwerpunkt beim Roman auf; der Band bringt Analysen von 22 Romanen. Außerdem werden sieben Dramen, sechs Erzählsammlungen, zwei Gedichtbände, ein Essayband und die bereits erwähnten Filme über Wien um 1930 behandelt. Die zeitliche Verteilung konzentriert sich mit 28 Beiträgen vor allem auf das 20. Jahrhundert; dabei erschienen 15 Werke in den Jahren 1901 bis 1945 und 13 in den Jahren 1946 bis 2000. Sieben Beiträge behandeln Werke des 19. Jahrhunderts und viermal geht es um Bücher aus dem 21. Jahrhundert. Jeder Werkanalyse ist am Ende eine Zusammenstellung wichtiger Ausgaben und ausgewählter Sekundärliteratur angefügt.

Unter den Analysen zum 19. Jahrhundert sind die Ausführungen von Michael Gamper über Adalbert Stifters Roman **Der Nachsommer** (1857) bemerkenswert (S. 79 - 100). Ihm gelingt es, Stifters Spätwerk, das weithin als langweilig verrufen ist, neue Perspektiven abzugewinnen, indem er nachweist, daß die Entscheidung des Schriftstellers für eine Erzählperspektive von außen zeitlich mit der Durchsetzung des Paradigmas der Objektivität in den Naturwissenschaften zusammenfällt. Der Roman lasse sich als „ein zu diesem wissenschaftlichen Paradigmenwechsel paralleles wissenspoetologisches Unternehmen im Bereich der Dichtung“ verstehen (S. 84). Gamper nennt Stifter einen Zeitgenossen des Aufstiegs der empirischen Naturwissenschaften, der im Roman die Prinzipien der Erfahrung und der genauen Beobachtung miteinander verbinde. Stifter folge in der erzählten Handlung wie in seiner Erzählweise, die sich durch Beschreibung und Iteration auszeichnet, dem strategischen Prinzip, immer mit Vorsicht voranzuschreiten.

³ Das bezieht sich auf den Herrschertitel „Kaiser von Österreich“. Der letzte römisch-deutsche Kaiser Franz II. nahm ihn 1804 als Gegengabe für die Anerkennung des Kaisertums von Napoleon an.

⁴ Der Band hat 863 Seiten.

Zahlreiche hier analysierte Werke erschienen im 20. Jahrhundert. Unter ihnen fallen drei Analysen über Prosatexte aus den Jahren der NS-Herrschaft positiv auf. Hans-Walter Schmidt-Hanissa schreibt über Elias Canettis Roman **Die Blendung** (1935; S. 443 - 459). Er konzentriert sich darauf, die Hauptfigur, den zugleich gelehrten und misogynen Büchernarr Peter Kien, im Geschlechterkampf mit der von ihm geehelichten, jedoch bornierten Haushälterin Therese zu zeigen. Am Schluß verbrennt sich Kien bekanntlich selbst und seine riesige Privatbibliothek noch dazu. Seine Tat läßt sich als Allegorie auf die Zerstörung der menschlichen Gesellschaft verstehen. Im übrigen ist Canetti ein gutes Beispiel für die Problematik der Zuweisung eines Autors zu einem Nationalstaat. Er gilt hier als ein österreichischer Klassiker, wurde jedoch im heutigen Bulgarien geboren. Canetti lebte – teilweise exilbedingt – jeweils längere Zeit in Wien, in Zürich, in Frankfurt am Main und in England.

Ebenfalls prominent und zusätzlich häufig neu aufgelegt ist Franz Werfels im US-Exil verfaßter Kurzroman **Eine blassblaue Frauenschrift** (1941), mit dem sich Dominik Orth im folgenden Beitrag beschäftigt (S. 461 - 479). Die erzählte Geschichte spielt im Wien des Jahres 1936. Orth kann zeigen, daß es sich um eine allegorische Darstellung des Antisemitismus im Austrofaschismus handelt. Werfel hat das emotionale und das politische Geschehen in dem kleinen Buch geschickt in eine spezifische Erzählform verflochten.

Als Meisterwerk gilt Stefan Zweigs **Schachnovelle** (1942), die Sascha Kiefer⁵ in der nächsten Analyse darstellt (S. 481 - 497). Zweig schloß sie im brasilianischen Exil kurz vor seiner Selbsttötung ab. Die Analyse gilt zunächst dem Antagonismus der beiden Hauptfiguren der erzählten Schachpartie und dann zwei Aspekten, denen man zuvor wenig Aufmerksamkeit schenkte: dem Trauma des früheren Gefangenen der Gestapo, Dr. B., sowie der Ambivalenz des Ich-Erzählers (der nur scheinbar objektiv ist).

Mit Arno Geigers Roman **Es geht uns gut** (2005), über den Agnes Bidmon schreibt (S. 789 - 807), wird das 21. Jahrhundert erreicht. Sie bezieht das Buch auf Thomas Bernhards langen Monolog **Auslöschung** : ein Zerfall (1986), den Oliver Jahraus in diesem Sammelband vorstellt (S. 709 - 728). In dieser Traditionslinie wird Geigers Roman mit „Auslöschungsliteratur 2.0“ titulierte (S. 803). Denn bei ihm ist es nicht mehr die Kindergeneration wie bei Bernhard, sondern bereits die Enkelgeneration, die gegen das Verschweigen der Nazivergangenheit in der Familie anschreibt.

In die ältere Vergangenheit führt dagegen Daniel Kehlmanns sehr erfolgreicher, aber auch umstrittener Roman aus demselben Jahr **Die Vermessung der Welt** (S. 809 - 829). Seine Hauptfiguren Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt leben in der Goethezeit. Wichtige Themen des Romans, auf die Stephan Tetzlaffs Analyse aufmerksam macht, sind die Anthropologie ihrer Zeit und deren Scheitern an der Realität, die Tücken der na-

⁵ **Schachnovelle** / Stefan Zweigs letztes Werk neu gelesen / hrsg. von Margit Dirscherl und Laura Schütz. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2019. - 168 S. ; 24 cm. - (Schriftenreihe des Stefan-Zweig-Centre Salzburg ; 11). - ISBN 978-3-8260-6756-3 : EUR 36.00 [#6579]. - Rez.: **IFB 19-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9874>

turwissenschaftlichen Praxis (Logik, Landvermessung, Klassifizierung) sowie der reflexive Charakter des Erzählens bei Kehlmann.

Insgesamt ergibt sich eine umfassende und vielstimmige Sammlung von Analysen über wichtige Klassiker der österreichischen Literatur. Die Verfasserinnen und Verfasser argumentieren durchgehend auf dem Stand der Forschung. Sie folgen unterschiedlichen Forschungsdesigns und erarbeiten neue Thesen zu den vorgestellten Werken. Das Nachdenken über österreichische Autorinnen und Autoren sowie die Forschung werden dadurch vielfältig angeregt.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13906>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13906>